

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 36

Düsseldorf, den 7. September 1929

Verbandort Krefeld

## Der Gordische Knoten

Der Lohnabbau in der englischen Baumwollindustrie

Der Lohnkonflikt in der englischen Baumwollindustrie ist durch einen sechsprozentigen Lohnabbau beigelegt worden. Es war zu erwarten, daß diese Entscheidung des Schiedsgerichtes für die englische Textilindustrie in der deutschen Presse ein starkes Echo finden würde. „Die englischen Textilindustriellen haben jetzt endlich den gordischen Knoten durchgehauen und durch die erreichte Lohnherabsetzung der deutschen Lohnpolitik die Wege geöffnet“, so rufen die deutschen Unternehmer und versuchen, an Hand der englischen Lohnreduzierung den Nachweis zu führen, daß auch die deutsche Lohnpolitik einen anderen Kurs einschlagen müsse. Daß dieser Kurs auf einen Lohnabbau in der Textilindustrie gerichtet sein soll, braucht kaum betont zu werden.

Dieses Vorgehen der deutschen Textilindustriellen läßt es notwendig erscheinen, die Frage aufzuwerfen:

**Kann der erfolgte Lohnabbau der englischen Textilindustrie zu einer verbesserten Situation und zur Wiedergewinnung der alten Weltmarktposition Englands führen?**

Mehr noch wie die deutsche Textilindustrie und die anderen kontinentalen Industrien unterliegt die englische Baumwollindustrie den Einflüssen der Weltmarktveränderungen. Die gewaltigen Absatzgebiete Amerika und Asien haben eigene Industrien an den Standorten der Produktion gegründet, welche die Eigenbedarfsbefriedigung übernehmen. Darüber hinaus schreiten Japan und Amerika immer stärker zum Export von Stapelartikeln und bereiten der europäischen Textilindustrie mit billigen Löhnen und rationalisierter Maschinenfabrikation eine Konkurrenz, die die Ursache der europäischen Baumwollkrise ist.

**Wenn die englische Textilindustrie glaubt, dieser Konkurrenz durch einen Lohnabbau von 6 Prozent begegnen zu können, dann ist das ein vergebliches Beginnen.**

Auch die führenden englischen Wirtschaftler wissen das, und bezeichnender Weise hat der Vorsitzende des englischen Schiedsgerichts selbst dieser Auffassung Ausdruck gegeben. Der Lohnanteil der amerikanischen und asiatischen Textilindustrie liegt so tief, daß er durch eine Reduktion der europäischen Textilarbeiterlöhne nicht ausgeglichen werden kann. Die japanischen Herstellungskosten liegen in 20er Garnen nach den englischen Feststellungen 200 Prozent unter den englischen Arbeitskosten. Der Arbeitslohn im Preise hat nach denselben Angaben einen Anteil von 16—30 Prozent. Die erfolgte Lohnherabsetzung kann also — voll angerechnet — lediglich eine Preisenkung von 1—1,5 Prozent zur Folge haben. Damit die Konkurrenz der überseeischen Textilindustrien aus dem Felde zu schlagen, ist eine Unmöglichkeit.

**Man ist sich auch in England darüber klar, daß die beschlossene Lohnreduzierung die Krise der englischen Baumwollindustrie nicht beseitigen kann.**

Beachtliche Stimmen weisen zudem darauf hin, daß bei der mangelnden Organisation der Industrie diese Lohnsenkung im Gegenteil überhaupt nicht zu einer weiteren Preisenkung führen würde. Die Konkurrenz unter den einzelnen Werken

müsse vielmehr zur Folge haben, daß die Quote dieser Produktionsverbilligung voll von dem Zwischenhandel aufgesaugt wird. Die Feststellung, daß mit dem Anziehen der Baumwollpreise in der vergangenen Woche auch die Garnpreise in Manchester und Lancashire gestiegen sind, ohne daß die Lohnreduzierung abschwächend zum Ausdruck kam, bestätigt diese Angabe. Die führende englische Wirtschaftszeitung „Economist“ hat mit Recht schon während des Kampfes in der englischen Baumwollindustrie darauf hingewiesen, daß

**„alle von den Arbeitern gebrachten Opfer wie Sand zerrinnen“**

Die Krise in der englischen Textilindustrie muß deshalb ihren Fortgang nehmen, wenn nicht Unternehmer und Großhandel endlich zu einer vernünftigeren Einstellung gelangen. Es ist bezeichnend für die Kurzsichtigkeit dieser Kreise, daß sie (getreu nach deutschem Vorbild!) sich bereits gegenseitig darüber in den Haaren liegen, ob die Verbilligung der Produktionskosten durch die Herabsetzung der Löhne dem Händler oder Fabrikanten zur Verbesserung der eigenen Erträge zukomme! — anstatt darüber zu beraten, wie diese Verminderung der Arbeitskosten zur Durchführung einer gründlichen Rationalisierung und Preisverbilligung führen könne! Dabei ist die mangelhafte Organisation und die technische Rückständigkeit der englischen Textilindustrie eine in England allbekannte Tatsache.

Die Zusammenschlüsse in der englischen Baumwollindustrie haben mit Rationalisierung sehr wenig zu tun. Zeit steht zudem, daß die in den neuen Erzeugnissen vereinigten Betriebe zu den nachweislich leistungsunfähigsten und schlecht organisiertesten Werken gehören. Bei dem Festhalten der englischen Textilindustriellen an ihrer betrieblichen Selbstständigkeit und bei ihrer traditionellen Eigenbrödelerei werden noch Jahre vergehen ehe ein wirklicher Rationalisierungs- und Reorganisations-Prozess durchgeführt worden ist.

Die Zukunft wird beweisen, wie verderblich diese kurzfristige Einstellung der englischen Textilindustriellen für ihre Industrie ist.

**Den deutschen Industriellen sollte die Entwicklung der englischen Krise eine ernste Mahnung sein.**

Bereits im Jahre 1922 glaubten die englischen Textilindustriellen die Krise ihrer Industrie durch einen fünfprozentigen Lohnabbau beheben zu können. Die Ausfuhr ging statt dessen immer dauernd zurück und sank von 7 Millionen Quadrat-Yards Baumwollgewebe im Jahre 1913 auf 4,1 bzw. 3,8 Millionen Quadrat-Yards im Jahre 1927/28. Ein unwiderlegbarer Beweis dafür wie vergeblich dieses Beginnen ist. So ist auch durch den neuerlichen Lohnabbau in der englischen Baumwollindustrie der gordische Knoten nicht durchgehauen worden. Durch das kurzfristige Verhalten der englischen Industriellen droht im Gegenteil dieser Knoten sich noch unentwirrbarer zu verknüpfen. Die deutschen Textilindustriellen sollten daraus eine Lehre ziehen und die Vergeblichkeit solchen lohnpolitischen Beginneins einsehen.

## Beendigte Lohn- und Arbeitszeitstreit im Oberbergischen.

Das im Juli 1927 gefällte Lohnabkommen für den oberbergischen Bezirk brachte für den 22-jährigen Hilfsarbeiter einen Spitzenlohn von 58 Pfg., für Facharbeiter einen solchen von 67 Pfg., für die Hilfsarbeiterinnen 44 Pfg., für Facharbeiterinnen 51 Pfg. Am 23. April wurde, nachdem das Arbeitszeitabkommen schon einige Wochen früher zum 31. Mai gekündigt worden war, in einer Konferenz beider Textilarbeiterverbände beschlossen, das Lohnabkommen zum gleichen Termin zu kündigen.

Für den Abschluß eines neuen Vertrages wurden dem Arbeitgeberverband folgende Vorschläge unterbreitet: Erhöhung der Zeitlöhne um 15 Prozent, der Akkordspanne auf 15 Prozent, für Betriebsabteilungen, wo Chemikalien verarbeitet werden, ein Sonderzuschlag von 10 Prozent. Arbeitszeitregelung nach dem Arbeitszeitnotgesetz 48 Stunden, mit Zustimmung der Betriebsvertretung wöchentlich 51 Stunden. Der Arbeitgeberverband forderte Verlängerung der bestehenden Löhne und der 51-Stunden-Woche um zweieinhalb Jahre bis Ende 1931.

Nachdem die am 27. Mai stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband zu keinem Ergebnis führten, beschäftigte sich der Schlichtungsausschuß gegen am 21. Juni erstmalig mit der Streitfrage. Nach vierstündiger Verhandlung erfolgte Ver-

tagung auf den 27. Juni, wo nach weiteren mehrstündigen Verhandlungen folgender

### Schiedspruch

gefällt wurde:

I. Arbeitszeitregelung: 48-Stunden-Woche, bis 51 Stunden kann nach Anhörung, über 51 Stunden mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung gearbeitet werden.

II. Lohnregelung: Erhöhung des Hilfsarbeiterlohnes der höchsten Altersklasse um 4 Pfg., für die Hilfsarbeiterin um 3 Pfg., alle anderen entsprechend. Akkordspanne von 12½ Prozent auf 15 Prozent. Laufdauer beider Schiedsprüche bis 31. Dezember 1930.

Während der Arbeitgeberverband nur den Arbeitszeitschiedspruch annahm, den Lohnschiedspruch ablehnte, lehnten die Gewerkschaften den Arbeitszeitschiedspruch ab und nahmen den Lohnschiedspruch an. Beide Parteien beantragten beim Schlichter in Dortmund die Verbindlichkeitsklärung der von ihnen angenommenen Schiedsprüche. Der Schlichter lehnte die Anträge beider Parteien ab, ohne eine Begründung seiner ablehnenden Haltung zu geben.

Erneut aufgenommene Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband führten am 3. August zu folgendem Ergebnis: Anerkennung des Arbeitszeitschiedspruches, Erhöhung sämtlicher Zeitlöhne um 4,5 Prozent, der Akkordspanne von 12,5 Prozent auf 15 Prozent, Laufdauer bis 31. Dezember 1930 mit zweimonatlicher Kündigungsfrist. Die am 10. August in Dieringhausen stattgefundenen Funktionärskonferenzen stimmten dem Ergebnis zu, womit die Bewegung ihren Abschluß fand.

## Ein begrabenes Manchester-Joyll.

M. Die Diskussion über die Lage der englischen Baumwollindustrie anlässlich des beendeten Lohnkampfes und der Schiedsgerichtsverhandlungen in Lancashire lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf eine Entwicklung, die charakteristisch für die Tendenz der europäischen Textilindustrie überhaupt ist.

Das Kennzeichen der englischen Baumwollindustrie war von jeher die traditionelle Unzahl von Zwerghetrieben mit kleinen Finanzkräften und selbständigen Unternehmern. In Lancashire und Manchester befinden sich allein einige Hundert dieser Zwerghetriebe. Der kleine selbständige Fabrikant — in seinem Betriebe „Herr im Hause“ — war das charakteristische Bild des manchesterlichen Unternehmer-Joylls. Die Initiative des Einzelunternehmers gab in der Vergangenheit den Ausschlag für die glänzende Entwicklung der englischen Baumwollindustrie zur Weltmarktbeherrschung.

Nicht allein das Aufkommen der überseeischen Konkurrenz in der Kriegs- und Nachkriegszeit — jener jungen Standortindustrie an den Produktionsstätten Ostiens und Amerikas — unterbrach diese glänzende Entwicklung der englischen Baumwollindustrie. Die englischen Industriellen tragen vielmehr an der schwierigen Lage ihrer Industrie und an der überaus reichen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse von einer Dauerkonjunktur zur Dauerkrise selbst zu einem großen Teile mit Schuld.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges machten die englischen Baumwollgesellschaften beständig gute Gewinne. Die Betriebe waren restlos voll beschäftigt, die Ware gut gefragt und der Absatz und Verdienst restlos befriedigend. Mit einer verkehrten Finanzaktion legte in dieser Zeit bereits die falsche Wirtschaftspolitik der englischen Industriellen ein. Anstatt durch genügende Rücklagen Reserven für Zeiten des Konjunkturrückganges zu schaffen, und anstatt die reichen Erträge der Produktion zur technischen Verbesserung der Betriebe zu verwenden, setzte eine starke Ueberkapitalisierung der Unternehmen ein. Die Gewinne wurden nicht allein in hohen Dividenden an die Aktionäre ausgeschüttet, sondern zum Zwecke der Gewinnverschleierung wurden Vergrößerungen des Aktienkapitals in der Form vorgenommen, daß die Gewinne in Sonderaktien und Vorzugsaktien zur Gratisaktienausgabe verwandelt wurden. Mit anderen Worten: Diese Gewinne wurden den Aktionären als Aktien geschenkt und so das Aktienkapital der Betriebe gemaltig vergrößert.

Die Kriegs- und erste Nachkriegszeit förderte noch diese verkehrte Finanzpolitik. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Industrie war enorm, das Geschäft glänzend. Angesichts der riesigen Nachfrage aber war die Leistungsfrage anscheinend von geringerer Bedeutung. Die Ware wurde den Fabrikanten förmlich aus den Händen gerissen, die Qualität spielte dabei nur eine geringe Rolle. So trat das technische Zurückbleiben, Veralten der Betriebe und der Betriebsorganisationen zunächst noch nicht in Erscheinung.

Bis endlich die in der Zwischenzeit entstandene junge Konkurrenzindustrie in den überseeischen Staaten auf Feld trat. Vor allem die scharf durchorganisierte und rationalisierte neue amerikanische Industrie wurde zur scharfen Konkurrenz. Zu spät traten die Mängel der alten Produktionstechnik und der schwerfälligen Absatzorganisationen jetzt in Erscheinung. Den kapitalaufgeblähten Betrieben fehlten die Mittel, diese Mißstände rasch abzustellen. Die Aktionäre verlangten im Gegenteil für ihren geschenkten Aktienbesitz alle eine höchstmögliche Verzinsung und wollten in kurzfristiger Weise die erforderlichen Mittel für die Reorganisation der Betriebe nicht bewilligen. Die Konkurrenz gewann indessen immer mehr Feld — bis die Krise offensichtlich wurde und der völlige Zusammenbruch der englischen Industrie drohte. Die Kapitalnot wurde immer drückender, der Absatz ging weiter beständig zurück und die Mehrzahl der Betriebe wurde zu erheblichen Betriebseinschränkungen gezwungen.

Das mit dem Rückgang der Dividenden einsetzende Aktienangebot an der Börse führte zu wiederholten katastrophalen Kursstürzen der Baumwollaktien. Sogenannte „schwarze Tage“ der Baumwollindustrie waren infolge dieses zeitweisen Ueberangebotes von Baumwollaktien an der Börse von Liverpool und Manchester in den letzten Jahren keine Seltenheit mehr. Von 300 Aktiengesellschaften konnten im Jahre 1928 insgesamt 223 Gesellschaften infolge der geschädigten Entwicklung überhaupt keine Dividende mehr ausbezahlen. Dabei war die Kapitalaufblähung dieser ertraglosen Gesellschaften so groß, daß bei ihnen die dreifache Kapitalbelastung festgestellt wurde, als in den normal finanzierten Betrieben. Daß diese überfinanzierten und zudem technisch rückständigen Betriebe unter dieser Entwicklung zusammenbrechen mußten, kann nicht Wunder nehmen. Die Aktionäre — zum Teil aus den Kreisen des weniger begüterten Mittelstandes und auf die Erträge ihres in Aktien angelegten Vermögens angewiesen — kängten auf Einlösung ihrer dividendenlosen Aktien. Wiederholte „Runs“ auf die Kassen der Gesellschaften setzten ein und gaben ihnen den Rest.

„Immer mehr wurden die englischen Baumwollindustriellen jetzt gezwungen, die Kapitalhilfe der Banken in Anspruch zu nehmen. Die Folge war, daß binnen kurzem die englische Baumwollindustrie sich ganz in der Gewalt des auf den Plan tretenden Bankkapitals sah. Dieselben Industriellen, die noch vor wenigen Jahren stolz auf ihre manchesterliche Selbständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit waren, sind heute praktisch nur noch Leiter ihrer Unternehmen und Angestellte des Bankkapitals.“

Wiederholt haben die Führer der englischen Gewerkschaften während dieser Entwicklung ihre warnende Stimme erhoben und die Fabrikanten zu einer anderen Einstellung zu bringen versucht. Ihre Bemühungen blieben vergeblich. Vergänglich blieb auch die Lohnreduzierung in der englischen Baumwollindustrie, die die Gewerkschaften unter dem Druck der Verhältnisse im Jahre 1922 bewilligten. Vergänglich wird auch das erneute Opfer der Arbeitererschaft, der bewilligte Lohnabbau von 6 Prozent sein. In ihrer kurzsichtigen Einstellung können auch die englischen Industriellen, wie die Berichte aus England zeigen, sich nicht frei machen. Erst das Diktat des Bankkapitals wird sie vielleicht dazu bringen, eine Wirtschaftspolitik auf „weite Sicht“ zu machen und das persönliche Profitstreben dahinter zurückzustellen.

Die Entwicklung der englischen Industrie ist außerordentlich lehrreich auch für die gesamte europäische Textilindustrie. Die englischen Vorgänge der letzten Jahrzehnte spiegeln sich auch in den kontinentalen Textilindustrien — auch in Deutschland — wieder. Darum sollte die Entwicklung der englischen Industrie gewissen Industriellenkreisen in Deutschland eine Warnung sein, durch eine verkehrte Wirtschafts- und Lohnpolitik nicht auch die Existenz und Selbständigkeit der deutschen Unternehmen zu gefährden.

### Arbeitererschaft und christliche Feiertage

Die Firma Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen arbeitet seit Februar 1928 verkürzt. Die Arbeitererschaft hat die welt- und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge übersehend, der Lage des Betriebes immer und überall Rechnung getragen und Verständnis entgegengebracht. Umso mehr aber ist sie empört über das jährlche Auftreten der Firma gegenüber der Arbeitererschaft anlässlich des katholischen Feiertags „Mariä Himmelfahrt“. Zur Ehre der bisherigen Betriebsleitungen sei gesagt, daß anlässlich dieser Feiertage gegenüber der katholischen Arbeitererschaft immer Toleranz geübt wurde, indem man demjenigen Teil der Arbeitererschaft, der an diesen Tagen der Arbeit fern bleiben wollte, immer entgegengekommen ist. Anders heute. In diesem Jahre erließ die Firma zwei Tage vor dem Feiertag, ohne mit der gesetzlichen Betriebsvertretung Rücksprache genommen zu haben, einen Anschlag, der die gesamte Arbeitererschaft des Betriebes verpflichtete, an diesem Tage zur Arbeit zu erscheinen. Zugleich verhängte man für diesen Tag (entgegen der Vergangenheit, wo der katholischen Arbeitererschaft freigestellt wurde, an diesem Tag vertraglich zustehenden Urlaub zu nehmen) eine allgemeine Urlaubsperrre. Die katholische Arbeitererschaft gibt zu, daß die in Frage stehenden Feiertage keine gesetzliche Unterlage haben, und trotzdem wäre es möglich gewesen, hier bei gutem Willen ein Entgegenkommen zu zeigen. Wirtschaftliche und betriebsbedingte Erfordernisse sind nicht derart, daß das Vorgehen der Firma gerechtfertigt wäre, zumal, als zur Weiterführung des Betriebes an diesem Tag die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung gestanden hätten. Es zeigt sich auch hier wieder, daß der Herr-im-Haus-Standpunkt maßgebend sein soll, und daß man eine Betriebsdemokratie eben nicht will und eine Achtung vor dem religiösen Empfinden der Arbeitererschaft für überflüssig hält. Das Zugeständnis, den religiösen Bedürfnissen nachzukommen, war nicht ausreichend, weil es eben nur für einige Ortschaften von Bedeutung war.

Der gesamten christlichen Arbeitererschaft mögen diese Vorgänge zum Bewußtsein bringen, daß sie innerhalb der Betriebe auch eine kulturelle Aufgabe zu lösen hat und daß sie bei dieser Lösung allein auf die christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Vertretung im Betrieb angewiesen ist.

### Wirk- und Strickmaschinen

Von R. Liebich.

Ein wichtiger Zweig der Textilindustrie ist die Wirkerei, welche sich mit der Anfertigung von Strümpfen, Westen, Jacken, Handschuhen und dergleichen befaßt.

Der Unterschied der Wirkwaren gegenüber den Webwaren besteht in der Verschlingung eines einzigen Fadens zu henkelartigen Maschen, die den Wirkwaren nach allen Richtungen hin eine große Schmiegsamkeit verleihen, während bei Webwaren die Ketten- und Schußfäden sich kreuzen. Die Wirkwaren sind durch die Maschenbildung viel elastischer und luftdurchlässiger als Webwaren, haben jedoch den Nachteil, daß sie in der Haltbarkeit gerätlich als Webwaren.

In der Wirkerei unterscheidet man zwei Hauptarten von Maschinen, und zwar die Kullier- und Kettenware, die aber jede für sich in viele Unterarten zerfällt.

Eine Kullierware wird entweder auf dem Kullierstuhl oder auf der Strickmaschine hergestellt. Bei der Herstellung derselben wird entweder die Kullier- (Kullierstuhl) durch die Maschine eine Masche nach der anderen gebildet oder es werden zunächst so viele neue Henkel hergestellt, als Maschen in einer Reihe vorhanden sind. Durch je eine Henkel können diese gleichzeitig hindurchgezogen werden, so daß es sich um eine einzige Bewegung der Maschine eine ganz neue Masche bilden läßt. Der Faden läuft in der Kulliermaschine entweder durch einen Nadel, im Kreis herum. Der Mechanismus und der Arbeitsvorgang des Kullierstuhles ist folgender:

In einem Kullierstuhl sind nebeneinander Säkelnadeln, d. h. Stuhlnadeln angebracht. Diese Säkelnadeln haben an einer Seite des Kullierstuhles und sind an ihren Enden als federnde Haken ausgebildet. Zwischen je zwei Nadeln befindet sich eine Platine. Das sind aus Stahlblech hergestellte flache Körper, die mit den Nadeln zwecks Bildung und Verschiebung der Maschen zusammenwirken.

Beim Anfang eines Warenstückes wird mittels der Hand durch einmaliges Umwickeln jeder Nadel mit dem Faden die Anfangsreihe gebildet. Die auf dem Nadelstift hängende Masche dieser Anfangsreihe liegt innerhalb der Reihe der Platine. Der Faden wird durch einen Fadenzubringer quer über die Nadeln gelegt sowie durch Abwärtsbewegen der Platine zwischen je zwei Nadeln nach unten wellenförmig durchgebuchtet, so daß auf jeder Nadel, außer der Masche, ein Henkel hängt.

Die Maschen und Henkel werden durch das Vorwärtswegen der Platine auf dem Nadelstift nach vorn geschoben, damit die Henkel in die Haken hineingelangen, während die Maschen außerhalb der Haken bleiben. In dieser Stellung werden die

# Doppelte Spindelzahl und 14 Pfg. Mehrlohn!

Ein Wort zur Reichskonferenz der Baumwollspinner.

„Eine Tagung erster Arbeit.“ Mit Recht konnte der Berichterstatter diese Worte an den Anfang seines Berichtes stellen. Sind doch die auf der Konferenz behandelten Probleme aktuell, ja brennend geworden. Der Bericht zeigt allen denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die in der Baumwollspinnerei tätig sind, daß hier tatsächlich Wunden mit rücksichtsloser Deutlichkeit aufgelegt und Mittel und Wege zur Heilung aufgezeigt wurden.

Nicht um bereits Erwähntes zu wiederholen, sondern um auch der auf der Konferenz nicht vertretenen Arbeitererschaft eine Mitwirkung an der Bessergestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Baumwollspinner und -spinnerinnen zu ermöglichen, soll hier ein Beispiel über die Auswirkung der Rationalisierung in der Baumwollspinnerei vor Augen geführt werden.

Die in Betracht kommende Firma im Tarifgebiet Baden beschäftigte für ihre 60 000 Trosselspindeln vor dem Kriege und bis zum Jahre 1926 ungefähr 150 Spinner und Spinnerinnen. Hier von waren 20 Prozent männliche und 80 Prozent weibliche Personen. Sogar kamen auf 1500 Spindeln ein Abzieher. Die von einer Person bis zu diesem Zeitpunkt bediente Spindelzahl von ungefähr 400—420 wurde im Jahre 1926 erhöht auf 600—630 Spindeln bei gleichbleibender Abzieherzahl. Gleichzeitig wurden sämtliche männlichen Spinner durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt. Mit dem im Herbst 1928 erfolgten Wechsel in der Betriebsleitung (man halte sich einen Betriebsdirektor aus Thüringen) wurden auch die Anforderungen an die Spinnerinnen höher gestellt. Die Bedienung von 600—640 Spindeln wurde erhöht auf 800—840. Die Garnnummer betrug in einzelnen Fällen 440 Spindeln 30er Schuß, dazu 440 Spindeln 10er Schuß. Das System der Abzieher wurde aufgehoben und das Abziehen der Spinnerin selbst überlassen. Als angeblicher Ausgleich kam auf 2600 Spindeln ein Hilfs- bzw. Lehrling. Und der Erfolg? Die Erhöhung der Spindelzahl und insbesondere das Wegnehmen der Abzieherkolonnen brachte eine wesentliche Verminderung der Produktion und als Folge davon eine Verminderung des Akkordverdienstes.

### Die Kampfkraft unseres Verbandes

Mit Recht versuchen wir die Kampfkraft unseres Verbandes durch die Werbung neuer Mitglieder zu stärken. Wir können auf dem Gebiete sicher nicht zu viel tun, zumal es noch so viele Unorganisierte gibt.

Nun gibt es nicht nur eine Stärkung der Kampfkraft durch neue Mitglieder. Ein altes Gewerkschaftswort sagt mit Recht: „Nicht nur große Massen, sondern auch starke Klassen sind notwendig für den Erfolg.“ Treffend wird mit Bezug auf die Verbandsinstanzen von der Union geredet, die wir als kämpfende Gewerkschaftler notwendig haben. Was ist ein Soldat ohne Munition im Kampfe wert?

Es ist sicher richtig, daß durch neue Mitglieder und deren Beitragszahlung auch die Finanzkraft des Verbandes ohne weiteres gestärkt wird. Aber es kann und muß außerdem noch mehr geschehen. Wir müssen in allen Ortsgruppen und in jedem Vertrauensmännerbezirk unser Augenmerk darauf richten, ob auch überall der sogenannte „Kampfbau“ geübt wird. Das ist sicher nicht überall der Fall. Würde überall der nach dem Verdienst fällige Beitrag entrichtet, würde gewiß die Finanzkraft unseres Verbandes außerordentlich gestärkt. Die Drückberger sind sich offensichtlich gar nicht klar über die Schädigung, die sie dem Verband und damit sich selbst wieder zufügen. Es wird mit Recht viel über die opferreiche Drückbergererei der Unorganisierten geschimpft. Aber die Mitglieder, die nicht ihren jahungsgemäßen Beitrag zahlen, handeln auch pflichtwidrig, auch in ihnen steckt noch etwas von dem Geiste der Unorganisierten. Wer das Einkommen hat, sollte auch den richtigen Beitrag zahlen. Es fällt schließlich allen nicht leicht, den vollen Beitrag zu zahlen.

Wie haben sich nun die Akkordfälle beim Uebergang 420 auf 630 bzw. 840 Spindeln entwickelt?

Der Tarifvertrag für Baden sieht einen Branchenlohn von 50 Pfg. für die Trosselspinnerin vor und nimmt als Grundlage das Einmaschinenystem. Auf diesen Branchenlohn baut sich der Akkordfuß auf. Bei der Bedienung von 1 1/2 Maschine, gleich 630 Spindeln, sieht die Firma einen Branchenlohn von 57 Pfg. und bei Bedienung von zwei Maschinen einen solchen von 64 Pfg. vor. Wie sich nun diese Sätze in der Praxis auswirken, möge sich jeder selbst errechnen. Tatsache ist, daß sich die bediente Spindelzahl um das Doppelte, der durchschnittliche Lohn aber nur um 14 Pfg. pro Stunde erhöht hat. Dabei räumt sich die Firma heute noch mit Recht, Qualitätsware herzustellen, und läßt sich dafür bezahlen. Der Arbeitererschaft aber entzieht man durch diese sonderbare Berechnung des Akkords den sauer verdienten Lohn.

Schon seit langem beschäftigen wir uns mit den Branchenräten. Gewiß, sie sind von großer Bedeutung, aber hüten wir uns, aneinander vorbeizureiben. Was unbedingt nötig ist, und was ich für das Dringendste halte, ist die Umgestaltung der Tarifverträge. Was gerade für den badischen Lohn- und Tarifvertrag für die Arbeitererschaft von Nachteil ist, ist die Tatsache, daß man für die Feinspinnerei Branchenlöhne festsetzt, und zwar für das Einmaschinenystem, das überhaupt nicht mehr oder in ganz verschwindendem Umfang vorhanden ist und dem Arbeiter die Möglichkeit läßt, beim dominierenden einundeinhalb und Zweimashinenystem nach oben angeführter Berechnung zu verfahren. Den Betriebsräten erwachsen hierdurch manchmal die größten Schwierigkeiten, und es bedarf aller Anstrengungen, die Arbeitererschaft vor größerem Schaden zu bewahren.

Wenn so die Reichskonferenz bzw. die Ergebnisse und Erfahrungen derselben beim Abschluß der Tarifverträge miteinmander werden und jeder einzelne bestrebt ist, im Sinne der Konferenz zu wirken, dann wird sie für die Baumwollspinner und -spinnerinnen reiche Früchte tragen.

Die Vertrauensmänner müssen hier nach dem Rechten sehen und energisch — allerdings ohne Härte — durchgreifen. Von ihrem Gesicht hängt sehr viel ab. Wenn sie gleich auf dem Posten sind, dann kommt es garnicht vor, daß Mitglieder mit ihrem Beitrag absinken. Daß ein pünktliches Abholen der Beiträge in kurzen Fristen ebenfalls die Beitragszahlung erleichtert und verbessert, ist klar. Ebenso wird dadurch das Mitgliederverloft vorgebeugt. Wo ein größerer Beitragsrückstand entsteht, rückt die Gefahr des Austritts in die Nähe. Kurz: halten wir unsere Beitragszahlung in Ordnung, denn dadurch können wir ebenfalls die Kampfkraft des Verbandes stärken. Geld müssen wir in unseren Kassen haben, recht viel sogar. Im großen Eisenkampf in der Nord-Westgruppe war eine große Hoffnung der Arbeitgeber die, dem christlichen Metallarbeiterverband möchte das Geld ausgehen. Diese Hoffnung hat getragen. Nehmen wir Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes den Arbeitgebern diese Hoffnung ebenso gründlich. Vielleicht halten sie dann umso eher Ruhe.

### Genaue Angaben der Arbeitsbescheinigung!

Eine Reihe von Vorkommnissen der letzten Zeit zeigen, wie wenig Sorgfalt oft auf die Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen für entlassene Arbeiter gelegt wird. Sie müssen vollständige und richtige Angaben enthalten über die Art des Arbeitsverhältnisses, über seinen Beginn und Ende, müssen den Entlassungsgrund enthalten, sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes und eine etwa gewährte einmalige Abfindung. Diese Angaben bilden die Unterlagen für die Prüfung des Anspruches auf Arbeitslosenunterstützung und für die Berechnung ihrer Höhe und sind daher für den Arbeitnehmer außerordentlich wichtig.

Saken durch eine Schiene, welche über alle Saken reicht (sogenannte Presse), zurückgedrückt. Die Maschen werden durch Vorwärtswegen der Platine über die Saken und die Henkel fortgezogen, so daß dann der Henkel als fertige Masche auf der Nadel hängt. Die mit den Platinen fertig gebildeten Maschen werden zurückbewegt, so daß in der bereits beschriebenen Weise eine neue Maschenreihe gebildet wird.

Bei Kettenware besteht die Ware aus einem Kettenfadensystem, indem zur Maschenbildung nicht ein einzelner Faden genügt, sondern joviell Fäden erforderlich sind, als Maschen in der Stoffbreite vorhanden sind. Bei dieser Kettenware, welche ebenfalls auf dem Kullierstuhl hergestellt wird, werden die nebeneinander liegenden Fäden miteinander verschlungen. Jede Säkelnadel wird mit einem Faden gespeist. Die Maschenbildung erfolgt hierbei dadurch, daß jeder Faden durch eine sogenannte Lodenadel um eine Säkelnadel geschlungen wird, worauf die Maschenbildung ähnlich wie beim Kullierstuhl erfolgt.

Damit eine Verbindung zwischen den durch die Einzeläden gebildeten Maschenreihen hergestellt wird, liegen die Lodenadeln die Maschen abwechselnd um zwei nebeneinander liegende Säkelnadeln.

Bei der Herstellung der Kullierware auf der Strickmaschine werden Jungennadeln benutzt. Die sogenannte Presse sowie die Platinen fallen bei der Verwendung solcher Nadeln fort. Die Strickmaschinen haben deshalb gegenüber den Kullierstühlen einen einfachen Mechanismus und sind daher viel billiger. Sie werden deshalb nicht nur in Wirkereien, sondern auch im Haushalt gern benutzt; manche Hausfrau und Heimarbeiterin verdient sich dadurch ihren Lebensunterhalt.

Die Arbeitsweise der Strickmaschine ist folgende: in einer Strickmaschine sind in einem Nadelbett, welches flach oder auch rund sein kann, in Führungsschlitzen die Jungennadeln verschleierbar gelagert. Die vorgegebene Nadel erfährt bei geöffneten Zunge den durch einen Fadenzubringer zugeführten Wirkfaden. Hinter der Zunge befindet sich die bereits fertige Ware. Die Ware wird beim Rückwärtswegen der Nadel unbewegbar festgehalten, so daß sie die Zunge umlegt. Die Zunge bildet daher eine Brücke, über welche die zuletzt gebildete Masche von der Nadel abgehoben, so daß der Wirkfaden durch die abgeglittene Masche gezogen wird. Beim folgenden Wiedervorwärtswegen der Nadel wird durch die neugebildete Masche die Zunge wieder zurückgeschwenkt, worauf nach erneutem Erfassen des Wirkfadens eine neue Masche gebildet wird.

Bei Wirkwaren, besonders in Kullierwaren, können durch Verwendung verschiedenartigen oder farbigen Fadenmaterials und Veränderung der Maschen zahlreiche Musterungen hervorgerufen werden. Durch verschieden gefärbte Garne entstehen z. B. die Ringelwaren oder es werden durch Anwendung von Jacquardmaschinen Musterungen erzielt. Es können auch Cou-

berfäden eingelegt werden, die später aufgeraut und als Futterware bezeichnet wird. Der Kullierstuhl wird gebildet, indem man mehrere Fäden in Schlingen legt, welche dann aufgeschüttelt werden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß man die Ware dadurch elastischer macht, daß man einige Längsreihen der Ware links und andere rechts strickt, wie es für den Rand von Strümpfen üblich ist.

### Bücher und Schriften

Das neue Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften.

Das Jahrbuch 1929 der christlichen Gewerkschaften ist in diesen Tagen erschienen. Das erste Jahrbuch 1928 fand in der gesamten Öffentlichkeit höchste Beachtung und Anerkennung. Die Einteilung des Stoffes ist in dem neuen Jahrbuch die gleiche, nur ist die Berichterstattung über Tätigkeit und Erfolge der angeschlossenen Berufsverbände umfangreicher. Das ist ein Vorteil, schon deswegen, weil dadurch die Vielgestaltigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit lebendiger zum Ausdruck kommt. Das Jahrbuch enthält u. a. folgende Abhandlungen, die von den einzelnen Sachbearbeitern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften verfaßt wurden: „Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1928“, „Sozialpolitik“, die „Organisation der christlichen Gewerkschaften“, „Sozialversicherung“, „Arbeitschutz und Arbeitsrecht“, „Rechtsschutzerteilung“, „Bildungswesen“, „Gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung“, „Gewerkschaftliche Jugendbewegung“, „Zentralwohlfahrtsauschuß der christlichen Arbeitererschaft“, „Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften“.

Landvolklieberbuch. Landvolklieber, Berlin NW. 6, Luisenstraße 38. — Preis 0,50 Mk.

In geschmackvollem, haltbarem Leinenband sind hier über 150 der schönsten deutschen Lieder zusammengestellt worden. Das Büchlein hat folgende Abschnitte: Lieder zum Lobe Gottes, Lieder der Liebe zu Vaterland und Heimat, Volks- und Wanderlieder, Lieder zur Ehre der Arbeit und des Berufes, Scherzlieder. Aus den Volks- und Wanderliedern wurden die schönsten und bekanntesten ausgewählt. Das Kapitel Lieder zur Ehre der Arbeit enthält eine Anzahl neuer, aber dennoch leicht zu singender Lieder.

Werkgefang. Liederbuch der kath. Werkjugend. Herausgegeben vom Sekretariat der kath. Werkjugend, Köln. Preis 30 Pfg. Zu höchstem, geschmackvollem Gemüde eine knappe Zusammenfassung guter Werk-Volkslieder. Alle Weisen wechseln ab mit Neuem, erstmal Gesungenem. Werkgefang mit leicht beschwingten Wanderliedern, Singfabeln und Randsängen, dazu gute Zeichnungen. Ein Büchlein, an dem die Werkjugend viel Freude haben wird.

# Drei Jahrzehnte christliche Gewerkschaften M. Gladbach, Rheynot und Umgebung.

Einen glänzenden Verlauf nahm die Jubelfeier des Kartells der christlichen Gewerkschaften von M. Gladbach, Rheynot und Umgebung am 26. August. Die Veranstaltung zeigte nicht nur die Stärke der örtlichen christlichen Arbeiterorganisation, sondern gestaltete sich darüber hinaus zu einer wichtigen Kundgebung für den christlichen Gewerkschaftsgedanken. Drei Jahrzehnte haben die christlichen Gewerkschaften in M. Gladbach, Rheynot und Umgebung ihr segensreiches Werk erfolgreich durchgeführt. Nicht weniger als 400 Jubilare blickten freudig auf den Tag der Gründung unserer Bewegung zurück. Eine starke Geselligkeit begeisterter christlicher Gewerkschaftsjugend steht hinter ihnen, bereit, das Werk der Alten fortzusetzen.

Die Jubelfeier sollte davon nach außen Zeugnis geben und das Gelöbnis der Treue zur christlichen Gewerkschaftsbewegung erneuern.

Durch die Festgottesdienste der katholischen und evangelischen Gewerkschaftsmitglieder wurde die Veranstaltung würdig eingeleitet. Prälat Dr. Otto Müller hielt bei den katholischen Mitgliedern die Festpredigt; bei den evangelischen Mitgliedern Pfarrer Jarke. Im festlichen Zuge zogen dann die Jubilare, von den Jugendgruppen mit Wimpeln und zahlreichen Kapellen begleitet, zur Ehre der Jubilare in die Kaiser-Friedrich-Halle. Zahlreiche Ehrengäste und Freunde der Bewegung hatten sich eingefunden. Kollege Dörpinghaus (M. Gladbach) begrüßte als Vorsitzender des Kartells die Erschienenen und richtete herzliche Begrüßungsworte an den Vorsitzenden des Gesamtverbandes, Kollegen Otte, und die übrigen Ehrengäste, unter denen sich Oberbürgermeister Sielen, Polizeipräsident Jsenrath, Prälat Dr. Müller, Dechant Hinsenham (Wonn) und Reichspostminister a. D. Joh. Giesberts sowie der Beigeordnete Kliefer und die Vorsitzenden des Berufs- und Arbeitsamtes sowie zahlreiche Vertreter der Presse befanden. In anerkennenden Worten gedachte der Redner der Verdienste des Kollegen Franz Dehaat, des Leiters der ehemaligen Gründungsversammlung in M. Gladbach.

Auf die Bedeutung der Jubiläumskundgebung und des christlichen Gewerkschaftsgedankens hinweisend, gab der Redner dem Wunsch Ausdruck, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung bald zur Mehrheitsbewegung der deutschen Arbeiterschaft werden möge.

Lebhaft von der Versammlung begrüßt, ergriff sodann der Reichspostminister a. D. Dr. Giesberts das Wort, um als Jubilar und Festredner zu der Versammlung zu sprechen. „Die heutige Kundgebung“, so führte der Redner u. a. aus, „ist ein lebendiges Beispiel der Treue. Wir danken den Jubilaren, die in Kampf und Sturm, in guten und schlechten Tagen der Bewegung die Treue gehalten haben. Möge unsere Jugend diesem ansehnlichen Beispiel der Treue folgen. Es gibt wohl kaum einen Ort und eine Arbeiterschaft in Deutschland, die mehr dazu berechtigt wären, das 30jährige Jubiläum zu feiern, als die Stadt und die Arbeiterschaft von M. Gladbach. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat ihre Idee, ihren starken Willen, ihr Zielbewußtsein bekommen von der Zentrale M. Gladbach aus. Mit ungeheurer Genugtuung und tiefer Befriedigung denken wir heute an die 30 Jahre der Arbeit zurück. In den ersten Jahren hat der Vorstand der christlichen Gewerkschaften M. Gladbach schwere Sorgen erlebt. Die Mitglieder hielten aber Disziplin und so ging es vorwärts und aufwärts. Viel mehr Freude als über die sozialen Fortschritte müssen wir darüber haben, daß die christliche Arbeiterschaft die christliche Kultur in Deutschland gerettet hat. Weiter können wir stolz darauf sein, daß die Arbeiterschaft sich auf politischem Gebiete Bahn gebrochen und den Befähigungsnachweis erbracht hat, daß sie nicht nur „agitieren und hegen“, sondern auch verwalten, organisieren und regieren kann. Unser Glauben und unser Vertrauen, daß die Arbeiterschaft bildungsfähig ist, wurde durch die Entwicklung glänzend gerechtfertigt.“

### Ohne die christliche Arbeiterbewegung hätte der Bolschewismus in Deutschland gefiegt.

Auch bei dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes hat die christliche Arbeiterschaft mackher mitgearbeitet. Jetzt gilt es, für unsere Bewegung auch in Zukunft die Treue, Opferwilligkeit und Liebe wie in der vergangenen Zeit weiter zu entfalten. Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist ein Werkzeug der Befreiung gewesen, um den Unglauben zu bekämpfen und die christliche Kultur zu erhalten. Wir haben deshalb gefiegt, weil wir als einfache Menschen mit treuem, ehrlichem Herzen zu den Arbeitern kamen. Ich habe heute beim Blick über diese Versammlung ein außerordentliches Gefühl der Geborgenheit, mir hängt nicht um die Zukunft der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Unsere Jugend muß leben, daß Treue um Treue zum Ziele führt, und wir müssen alle dafür arbeiten, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung in Deutschland nicht nur gleichberechtigt bleibt, sondern zur Mehrheitsbewegung wird als Vorkämpferin der christlichen Kulturidee zum Besten der deutschen Arbeiterschaft und des gesamten deutschen Volkes.“

Lebhafter Beifall der Versammelten dankte dem Redner. Unter begeisterter Zustimmung der anwesenden Jubilare und Mitglieder führte daraufhin der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege J a h r e n b r a c h, in seiner Ansprache folgendes aus:

„Die große Zahl von mehr als 400 Jubilaren ist lebendiger Beweis, daß der christliche Textilarbeiterverband und die Bruderverbände aus der Not der Arbeiterschaft geboren, von Arbeitern gegründet sind.“

### Die lebenspendende Kraftquelle unseres gesunden, sozialen Strebens ist das christliche Sittengesetz.

von dem wir unsere Forderung auf Anerkennung und gleichberechtigte Mitwirkung in Wirtschafts-, Staats- und Kulturleben herleiten. Liberale Wirtschaftsauffassung und sozialistische Klassenkampfidee wirken gemeinschaftszerstörend. Beide haben gleich unduldsam die junge, aufstrebende christliche Gewerkschaftsbewegung durch Maßregelung und Terror zu zerstören gesucht. Es ist dank des Opfermutes von euch Jubilaren nicht gelungen. Für all euer selbstloses Sorgen, Mühen und Kämpfen nochmals herzlichen Dank! Ein herzliches Wort des Dankes auch allen sozialgesinnten, hilfsbereiten Freunden, die den Gründern helfend und fördernd zur Seite standen, trotz aller persönlichen Anfeindungen, Kränkungen und Verfolgungen, ich nenne Männer wie Hige, Pieper, Brauns, Müller, Hinsenkamp, Weber. Uebelwollende Gegner glaubten den christlichen Gewerkschaften zum Vorwurf machen zu können, daß Nichtarbeiter mit an ihrer

Wiege gestanden und sie gefördert hätten. Waren denn von Schweißer und Laffalle, Hirsch und Ducker Arbeiter? Wir sind stolz auf unsere Freunde und Förderer, die aus reiner Liebe zum arbeitenden Volke nicht Mühe, Opfer und Kampf gescheut haben, den Bedrückten zu helfen und der Not zu steuern.

Mir ist um die Zukunft unserer Bewegung nicht bange. Als ich vor 14 Tagen in Köln den Aufmarsch von fast 20 000 Junggewerkschaftlern gesehen, ihre Begeisterung miterlebt, ihr ernstes Wollen im Treuschwur für unsere Sache vernommen, da hab ich's gewußt: Diese Bewegung wird siegen, trotz aller Feinde.

**Eine Bewegung, die dem Druck der Scharfmacher und dem Terror der Sozialisten und Kommunisten getrozt, die aus Krieg, Revolution, Besatzung und Inflation gefährt hervorgegangen, ist mehr als eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft, ist eine unüberwindliche Schicksalsgemeinschaft.**

Ihr geloben wir heute erneut Treue und Hingabe, gelobe ich es im Namen der mehr als 80 000 Mitglieder unseres Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Wir geloben aber auch treue Waffenbrüderschaft zu halten den konfessionellen Arbeiter- und Gewerkschaften wie den Konfessionsgenossenschaften. Im vereinten Streben vorwärts und aufwärts, einer besseren Zukunft entgegen!“

Das Gelöbnis des Redners fand jubelnde Zustimmung der Versammlung.

Zu einem ersten Gedächtnis der verstorbenen Gründer und Jubilare erhob die Versammlung sich dann von ihren Plätzen, um darauf die Glückwunschscheiben und Telegramme der verschiedenen Organisationen und die herzlichsten Wünsche der verschiedenen Behördenvertreter usw. entgegenzunehmen.

Als Vertreter der Jubilare sprach der Veteran Franz Dehaat, seinen Dank für die den Jubilaren zuteil gewordenen Ehrungen und seine Freude über die Entwicklung der Gewerkschaften in herzlichen und humorvollen Worten zum Ausdruck bringend. Er schloß mit einem Gelöbnis der Treue.

Die Vormittagskundgebung fand darauf mit einem begeisterten Hoch auf die christlichen Gewerkschaften und das deutsche Vaterland unter dem Gesänge des Deutschlandliedes ihr offizielles Ende.

Am Nachmittage traten die Abteilungen der einzelnen Verbände zu einem imposanten Festzuge an, der sich unter den Klängen der zahlreichen Musikkapellen und dem Gesänge der Jugendgruppen durch die Stadt nach dem Volksgarten zu bewegte. Tausende von Mitgliedern mit ihren Angehörigen füllten bald den Volksgartenaal und die gesamten Gartenanlagen bis auf den letzten Platz.

Nach kurzen, herzlichsten Begrüßungsworten brachte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Kollege Otte, herzliche Glückwünsche des Gesamtverbandes und wies in seiner begeisterten Festrede auf das Wesen, Werden und Wirken der christlichen Bewegung hin! „Getreu ihrer Tradition hat dieselbe allezeit an dem auf dem ersten Kongreß der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1899 in Mainz aufgestellten Programm festgehalten. Nach einem Rückblick auf die glänzenden Erfolge legte der Redner die Gegenwartsaufgaben und Zukunftsaufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands in klarer Weise dar: Die christlichen Gewerkschaften haben allezeit, besonders aber in den letzten schweren 15 Jahren, in der Zeit größter Not, Sorge und innerer Gärung, in Krieg, Revolution, Inflation und Deflation, dann aber auch in der Zeit des Wiederaufstiegs und der Gesundung treu zur Heimat und zum Vaterlande gestanden. Sie sind sich bewußt, daß das Schicksal der Arbeiterschaft mit dem der deutschen Wirtschaft und des gesamten deutschen Volkes unlösbar verknüpft ist. Die christlich-nationale Arbeiterschaft fordert Deutschlands endgültige Befreiung von der fremden Besatzung und eine gerechte, tragbare Lösung der Reparationsfrage. Trotz ernster Sorge warne sie vor einem Pessimismus gegenüber der Zukunft, weil sie an das deutsche Volk, sein Können, seinen Lebenswillen und schließlich auch an den Sieg des Gerechten und Guten glaubt. In eindringlichen Worten wandte sich der Redner gegen die Gegner der Sozialpolitik, deren Kampf gegen die Sozialversicherung im tiefsten Grunde einer unsozialen Geisteshaltung entspringt. Die christliche Arbeiterschaft ist bereit, an der Befreiung nachgewiesener Mißstände mitzuarbeiten, läßt aber an den Grundlagen der deutschen Sozialgesetzgebung nicht rütteln.“ Mit herzlichsten Dankesworten für die bisher geleistete Arbeit und der besonders an die Jugend gerichteten Aufforderung, auch in Zukunft treu zur Sache zu stehen, schloß der Redner seine Ausführungen.

Nach herzlichsten Glückwünschen des Herrn Polizeipräsidenten Jsenrath, der als Vorkämpfer unserer Bewegung zu den Mitgliedern sprach, schloß sich ein wohlgelungenes Volkskonzert mit Bombenbeleuchtung und Weher- und Gartenillumination bei Eintritt der Dunkelheit der Kundgebung an, und bereitete so der Jubiläumstagung einen wohlgelungenen Abschluß.

## Jugendgewinnung.

Wir erhalten zu der kürzlich gepflogenen Diskussion noch folgende Zuschrift:

Die begonnene Aussprache möchte ich fortsetzen. Die Jugendgewinnung kann man unter verschiedenen Gesichtspunkten sehen. Was treibt uns zur Jugendgewinnung?

Viele treibt nur der gewiß ideale Grund, neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Es ist klug und gut, sich dabei an die Jugend zu wenden. Auch gut um der Jugend willen. Denn ihr kommt ja am meisten zu Gute, was der Verband leistet. Diese Frage „Jugendgewinnung“ ist nur ein Teilgebiet der Werbearbeit überhaupt. Der gewerkschaftliche Idealismus darf uns nicht hindern, die Frage nüchtern zu prüfen: „Wie wird das Ziel am besten erreicht?“

Versehen wir uns in die Lage der Jugendlichen. Nehmen wir an, daß eine Vertrauensperson an jeden jungen Menschen herantritt. Da sagt also der Vater oder der Kollege oder die Vorarbeiterin, man müsse als vollwertiger Arbeiter organisiert sein. Wenn dieser gute Rat so ernsthaft gegeben wird, ist in den meisten Fällen anzunehmen, daß der junge Mensch sich organisiert, wenn er auch die Tragweite nicht begreift. Würde das neue Mitglied jetzt erfährt, eingeweiht und eingeeicht, dann wäre es vielleicht auf die Dauer gewonnen. Aber das geschieht meist nicht. Er oder sie zahlt Freilags die Beiträge und nimmt die Zeitung in Empfang. Wer das tut, den läßt man in Ruhe. Ist der Jugendliche zufrieden, so finds die andern auch. In vielen Ortsgruppen wird ihn die Versammlungseinladung nicht erreichen oder nicht berühren; denn die mündliche Einladung trägt das Gesicht des Nachbarn, der sie weitergibt. Und das ist oft keine „einladende“ Einladung. Nicht die schlechtesten Jugendlichen sind es, die diese tote Mitgliedschaft ablehnen. Und da sie zu lebendiger nicht aufgerufen werden, ziehen sie es vor, ganz auszutreten.

Jetzt nehmen wir den günstigeren Fall, daß die Kollegin oder der Vater sich ihrer Pflicht bewußt sind und das Mädchen oder den Burschen mit in die Versammlung nehmen.

### Ist unsere Versammlung so, daß sie dem Uneingeweihten den Wert der Gewerkschaft einhämmert?

Atmet sie den Geist der Bewegung? Schwingt sie in ihrem Schwung? Vermittelt gewerkschaftliches Leben? Wo die Versammlung das nicht gibt, da bleibt der oder die Jugendliche bald weg. Und meistens legen sie dann auch auf die Mitgliedschaft keinen Wert mehr. (Das trifft auch für neuereitretende Erwachsene oft zu.) Erst nach der Abmeldung wird ihnen von der Wichtigkeit und Notwendigkeit des Verbandes noch einmal das gesagt, was ihnen schon vor dem Eintritt gesagt wurde. Dann sagt der Vertrauensmann Dinge, die der Jugendliche sucht, aber nicht fand. Die sich immer mehr durchsetzende Erkenntnis, daß der vollwertige Arbeiter organisiert sein muß, ist ein gutes Zeichen der Zeit. Sie ist auch eine wertvolle Werbehilfe. Aber sie ist keine Zauberformel zur Bindung eines neuen Mitgliedes an die Ortsgruppe. Diese Arbeit muß verstärkt werden, wenn wir die Jugend in unserer Bewegung heimlich machen wollen. Aber nun gibt es viele Jugendliche, die nicht in dieser gewerkschaftlichen Luft in Familie und Betrieb leben. Der Vater ist vielleicht gleichgültig und die Kollegin im Betrieb „hält nicht viel“ vom Verband und rät ab. Wollen wir auf diese Jugend verzichten? Das können wir nicht; ihrer sind zu viele. Der Besuch im Hause bringt den Erfolg nur selten, wenn Eltern und Kollegen nicht den Boden bereiten oder wenn sie entgegenarbeiten. Und wenn dann der Junge oder das Mädchen gar in einem Verein ist, dann haben sie kein Ohr mehr für unsere Ratsschläge.

Da-sehe ich nur einen Weg. Unsere Jugendgruppen müssen solche Zugkraft haben, daß sie sich mit den Vereinen messen können. Wir können nicht dasfelte tun wie die Jugendvereine. Das liegt nicht in unserer Wesensart. Aber das, was unserem Ziel entspricht an Veranstaltungen, des Unterrichts, der Gewerkschaftsarbeit und der Geselligkeit, das muß erhaltlich sein. Das

muß jugendlich sein! Dann ist jedes Mitglied der Jugendgruppe bewußt oder unbewußt ihr Werber. Wer sich der Jugendgruppe freut, der spricht ohne Aufforderung davon. Er veranlaßt ganz von selbst junge Freunde und Freundinnen, mitzukommen. Und zum mindesten bereitet er den Boden für die Werbearbeit vor.

Die Jugendgruppe, die nur eine kleine gewerkschaftliche Kerntruppe darstellt, ist auch sehr wertvoll. Aber agitatorisch kann sie sich nicht so auswirken, wie es die allumfassende Jugendgruppe tut. Diesen Gedanken möchte ich auf praktischen Erwägungen besonders herausstellen. Die Führer der Ortsgruppe müssen sich klar darüber sein,

### welche Art Jugendgruppe

sie wollen. Wollen wir einen großen Kreis erfassen, dann müssen wir uns auch auf die vielen einstellen, die zunächst nur um der äußeren Dinge willen kommen werden. Wegen der schönen Ferienwanderung, wegen der Seimabende, wegen der Volkslänge, wegen des Fachunterrichts und der Nähstunde kommen sie. Das gebotene gewerkschaftliche nehmen sie dabei in Kauf und erst langsam, langsam bringt man einige dazu, den Kern zu sehen. Wenn wir durch unsere Jugendgruppen das bei vielen erreichen wollen, dann geht der Weg über die genannten äußeren Dinge. Und manche werden wir trotzdem nicht innerlich erfassen. Wir sehen das ja auch bei den Erwachsenen. Und wenn wir diesen Teil der Jugend zum praktischen Leben fortgebildet haben, wenn wir ihm weiterhelfen durch Beratung und Unterricht, dann haben wir ihm den Wert der Gewerkschaft gezeigt. Und wir werden meist mit Recht erwarten, daß er Mitglied bleibe, wenn wir auch auf Mitarbeit nicht rechnen können..

Wenn wir die angenehmen Dinge nur als Lockmittel benutzen wollten und allzu eifrig „auf den Kern“ kommen, dann kommen wir nur an wenige Jugendliche heran. Mein Rat geht dahin, die Jugendgruppen zu dieser Breite auszubauen. Der Bursche, der nur den Fachunterricht sucht, das Mädchen, das nur wegen der Volkstänze oder der Wanderungen kommt, muß auf seine Rechnung kommen. Es muß froh und zufrieden heimgehen. Und nur da, wo uns das nicht erreichbar scheint, sollen wir uns mit der gewerkschaftlichen Kerntruppe allein begnügen. ☺

Er schöpfen darf sich jedoch keine Jugendgruppe in dem genannten Gruppenbetrieb. Das sei auch nur der Vollständigkeit halber hier angeführt. Die Gefahr besteht ja garnicht bei dem Interesse, das die erwachsenen Gewerkschaftler an der Jugendgruppe nehmen. Eher besteht die Gefahr, daß man sich zu sehr auf das Enggewerkschaftliche beschränkt.

### Von der Kerntruppe

nach einiges. Ich sage nicht Vorstand, sondern Kerntruppe, weil der Kreis nicht gewählt und nicht geschlossen sein soll. Alle, die mitarbeiten wollen, sollen zur Kerntruppe gehören dürfen. Dieses freiwillige Übernehmen von Verantwortung für die Jugendgruppe ist Ehre und Aufgabe. Für alle Jugendveranstaltungen fühlt sich die Kerntruppe verantwortlich. Sie sieht (wenn es nicht unbedingt nötig ist) nicht an „Vorstandsstilch“, sondern zwischen den Versammelten. Sie sorgt für Benehmen, für Zucht und Ordnung. Das geschieht nicht Kraft des „Amtes“, sondern als Freund der jungen Freunde, als Schwester der jungen Kolleginnen. Das Mitglied der Kerntruppe hört auch die Wünsche und Sorgen der anderen Jugendlichen. In der Besprechung der Kerntruppe kann das alles erledigt werden, soweit es zum Aufgabengebiet der Jugendgruppe gehört. Das Mitglied der Kerntruppe wird besonders gewerkschaftlich geschult und ist so in der Lage, Aufklärung zu geben, wo es not tut. Es weiß auch immer Rat, denn es findet das zuständige Vorstands- oder Betriebsratsmitglied, es weiß die Ortsgruppenleitung und die Jugendgruppenleitung zu erreichen. Durch die dauernde Arbeitsbereitschaft ist die Gemüß gegeben, daß sich die Mitglieder der Kerntruppe praktisch gewerkschaftlich durchbilden.

Gewiß, wenn der Jugendführer nicht wirklich Führer ist, besteht die Gefahr, daß die Kerntruppe ein „Klitschen“ für sich wird.

Alle jungen Gewerkschaftsmitglieder sollen durch Mithilfe der Kerntruppe zusammengeführt, eingeführt und geschult werden.

Ebenso selbstverständlich wird die Kerntruppe die gewerkschaftlichen Jugendveranstaltungen beleben durch Lied und Gesang, durch Film und Besichtigung.

Nicht die ganze Kerntruppe, aber immer einige Mitglieder derselben beteiligen sich an jedem der stattfindenden Kurse.

Das bisher gesagte ist die Frage der Jugendgewinnung, die sich als ein Teilgebiet der Werbe- und Schulungsarbeit aufschaffen läßt.

der Geist der Erneuerung und Vertiefung wohnt in der gesunden Jugend.

Sie wird ihn auf die Arbeiterbewegung anwenden. Und da hält manches ihrem kritischen Blick nicht stand.

Müssen wir nicht wünschen, daß die „Neuen“ alles besser machen? Für die neue Generation ist es nicht tunlich, die abgegriffenen Worte und Begriffe weiter umlaufen zu lassen.

Au Form und Inhalt der Versammlung wird also die Jugend neue Ansprüche stellen müssen.

Bei der Frage der Fabrikarbeit der Mütter müssen wir ansetzen. Nicht allein mit mächtigen Kundgebungen, wie es unsere Jubiläumstagung war.

Unser Leben innerhalb der Fabrik muß geändert werden. Ihr machtet die Bahn frei dafür.

Obst uns Raum dazu! Laßt uns kritischer und aufbauen! Und den jungen Menschen, die in eurer Hand gegeben sind, ihr „Alten“, reißt ihnen die Scheuklappen weg.

Wer dem Heranwachsenden die Aufgaben der Vertiefung und Erneuerung stellt, der schafft an der besseren Zukunft!

Allgemeine Rundschau

Wie ist der unpfändbare Lohnanteil zu berechnen?

Die Frage, ob der unpfändbare Lohnanteil vom Gesamtlohn oder vom auszuzahlenden Lohn zu berechnen ist, wird umstritten.

Unsere Einfuhr.

Im Jahre 1928 führte Deutschland ein für 553,2 Millionen RM. Milch, Butter und Käse, für 477,7 Millionen RM. Obst und Süßfrüchte und für 294,8 Millionen RM. Eier.

Rückgang des Fleischkonsums.

Mehr als bei anderen Lebensmitteln zeigt sich beim Fleischverbrauch die Steigerung oder Minderung des Einkommens der breiten Schichten der Bevölkerung.

Hast du schon einmal bedacht, wie du in den kommenden Herbst- und Wintermonaten deiner Werbepflicht gegen den Verband nachkommen kannst. Sind

schon alle deine Arbeitskolleginnen und Kollegen in deiner Abteilung, deines Bekanntenkreises Mitglied unseres Verbandes?

Lebst dann, wenn du durch rege Agitation das erreichst hast - erst wenn die letzte Kollegin, der letzte Kollege bei uns sind, hast du deine Werbepflicht erfüllt

Denke immer daran und handle darnach!

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendgruppenversammlung Lobberich.

Die Jugendgruppe Lobberich besteht aus 41 Mitgliedern. Am Mittwoch, den 21. August, waren 21 Kolleginnen in der Jugendgruppenversammlung anwesend.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendgruppenversammlung Lobberich.

Die Jugendgruppe Lobberich besteht aus 41 Mitgliedern. Am Mittwoch, den 21. August, waren 21 Kolleginnen in der Jugendgruppenversammlung anwesend.

Der Sekretariatsleiter, Kollege Steiger, wie auch Kollege Zanders vom Ortsgruppenvorstand haben ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die Jugendgruppe so eifrig zusammenkommt.

Sie machten gleichzeitig bekannt, daß die Jugendgruppe an der Jubiläumstagung in M. Gladbach am Sonntag, den 25. August, sich beteiligen möge.

Zum Schluß gab das Betriebsratsmitglied, der Kollege Meiners, noch Mitteilung darüber, daß ab kommender Woche die Arbeitszeit in den beiden Betrieben Niedich und De Ball auf 40 Stunden heruntergesetzt würde.

Nach all diesen Mitteilungen blieben die Kolleginnen noch eine halbe Stunde im geselligen Kreise zusammen.

Berichte aus den Ortsgruppen

Heidenheim a. B. (Württemberg). Wochenendkursus. Die Ortsgruppe veranstaltete am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. August, einen Wochenendkursus.

Aus dem Frage- und Antwortspiel, das zwischen Referent und Teilnehmer geführt wurde, ging hervor, daß es dringend notwendig ist, gerade über diese Dinge mit der Mitgliedschaft sich zu unterhalten.

Beim Punkt Rentenhöhe mußten wir uns ziemlich lange aufhalten, zumal die Berechnung derselben den Versicherten anfangs nur schwer verständlich war.

Wir Heidenheimer Kolleginnen und Kollegen sind unserm Kollegen Galle recht dankbar, daß er auf diesem Gebiete so viel Neues und Wichtiges vorgetragen und erläutert hat.

Bekanntmachung

Die ordentliche Bezirkskonferenz für den Verbandsbezirk Westfalen

findet am 5. und 6. Oktober im Gesellschaftshaus, Hegidißstr. 21, in Münster statt.

- Tagesordnung: 1. Erstattung des Geschäftsberichtes für die Zeit vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929. 2. Lehren aus den Großkämpfen in der Textilindustrie für unsere Arbeit und wie gestalten wir dieselbe im Herbst und Winter? 3. Die Bedeutung der Berufsschule für die Arbeiterschaft. 4. Wahlen.

Die Ortsgruppen werden gebeten, die Wahlen zu dieser Konferenz laut § 21 der Verbandsstatuten vorzunehmen und die genauen Anschriften der Delegierten spätestens bis zum 28. September dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Nähere Mitteilungen ergehen an die Ortsgruppenvorstände schriftlich.

August Seeke, Bezirksleiter.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Der Gordische Knoten. - Beendiger Lohn- und Arbeitszeitfrei im Oberbergischen. - Ein begrabenes Mancheiter-Jodil. - Drei Jahrzehnte christliche Gewerkschaften in M. Gladbach, Rheydt und Umgebung. - Jugendgewinnung. - Arbeiterschaft und christliche Feiertage. - Doppelte Spindelgabel und 14 Pfg. Mehlohn! - Die Kampfkraft unseres Verbandes. - Genaue Angaben der Arbeitsbescheinigung! - Feuilleton: Wirk- und Strickmaschinen. - Bücher und Schriften. - Allgemeine Rundschau: Wie ist der unpfändbare Lohnanteil zu berechnen? - Unsere Einfuhr. - Rückgang des Fleischkonsums. - Aus unserer Jugendbewegung: Jugendgruppenversammlung Lobberich. - Berichte aus den Ortsgruppen: Heidenheim a. B. (Württemberg). - Bekanntmachung. - Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Statt 20 nur 10 Pf. Reparieren 50% „Gloria“ 12 cm gr. Uebersee-Zigarre höchster Qualität. 50 St. M. 5.-, 250 St. noch billiger nur M. 24,50, portofrei geg. Nachn. Preisliste gratis. Gebr. Weckmann, Zg.-Fabr., Hanau - F 14

Herbliche Locken Reizend gewelltes u. gekräuseltes Haar, dauerhaft auch h. feucht. Wetter und Schweiß, erhält, Erwärmt, und Kludert auch ohne Brennen auf einfachste u. schnellste Weise nur durch das wirksamste, garantiert unschädliche Apoth. Haberl's Dauer-Wellen-Wasser Flasche M. 2.-, Doppelpackung M. 3.50 Versand per Nachnahme. Nur echt durch die Firma Fr. Friedrich, Nürnberg, Obere Pirkheimer Straße 59. Abteilung T. Z.

Schönheit der Augen jederdicht echt rot gest. Bettböden mit 17 Pf. hart. Menschen. Tränen Ihre Augen, sind sie gerötet, entzündlich, verklebt, haben Sie schwache oder angestranzte Augen, dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmanns Augenlid-Creme Preis 2.- RM. Sie werden zufrieden sein. Apoth. P. Grundmann Berlin SW 33 Friedrichstr. 206

„DER DEUTSCHE“ Die Tageszeitung des Gewerkschaftlers Lithogr. Anstalt Maria NG 43 Beitragsmarken Rabatmarken Etiketten, Diplome Roman Greulich